

Ida Scherdel

Haus und Garten in Oberkotzau im Landkreis Hof sind der ideale Bereich für ihre künstlerischen Ambitionen, welche ihrerseits die ganze Familie einbeziehen. Dies kam nicht von ungefähr; es wurde in verständnisvollem Einvernehmen geschaffen. So genießt das Ehepaar Scherdel mit Söhnen, Hund und Katze, mit Keramik-Eulen, Fabelwesen und erdachten „pflegeleichten“ Pflanzengebilden einträchtig diese sympathische Haus- und Gartengemeinschaft. Da lugt weise, wie es dieser Vogelgattung seit altersher angedichtet wird, ein dezent glasierter Eulenkopf ganz widernatürlich und dennoch zufrieden (weil „weise“) aus dem grobbehauenen wassergefüllten Trog, flankiert von einigen Artgenossen, die — wie es sich für



Foto: Ultsch



Herbst im Frankenwald (Aquarell)



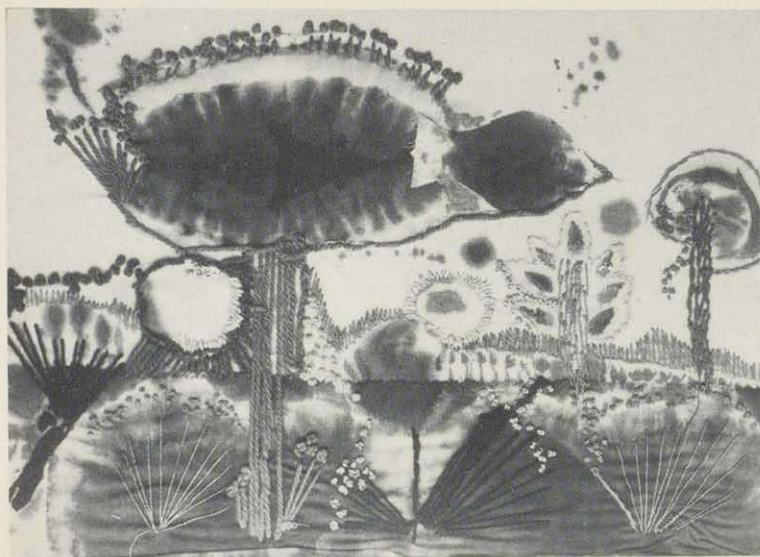
Winterliches Land (Aquarell)

Eulen gehört — außerhalb des Wassertrogs auf Steinen sitzen. Droben im Baum singt eine pechschwarze Amsel mit goldgelbem Schnabel unbekümmert ihr Lied zu Ende, bevor sie den Standort wechselt und vom nahen Hausdach aus einen neuen Gesang in den Nachmittag schickt. Aus der Terrassenecke betrachtet eine Nixe — akrobatisch mit schuppigem Fisch-Unterleib auf einem menschgesichtigen Stier sitzend — das seltsame Idyll am Wassertrog. Sie wiederum wird nicht aus dem Auge gelassen von einem etwas abseits stehenden gehörnten Kentaur. Ein mit geschnäbelten Keramik-Dauermietern überbesetztes Keramik-Vogelhaus verunsichert die in Büschen und Bäumen aufgeregt schilpende Spatzenhorde. Keramik-Pilze stehen starr und bedürfnislos neben pflegebedürftigen Topfpflanzen. Phantasie und Wirklichkeit gehen draußen wie drinnen eine gute Verbindung ein. Im Haus kobolzen tönerner Gebilde umher.



Früchte und Pilze (Keramik).

Foto: Ultsch



Der Riesenvogel
(Materialbild)



Eulen unter sich
(Keramik)

Foto: Ultsch

An den Wänden hängen auf das Wesentliche beschränkte Landschaftsaquarelle neben zart und farbenfroh gestalteten Materialbildern. Erst bei näherem Hinsehen entdeckt der Beschauer die hierzu verwendeten Textil-, Papier-, Wolle- und Metallteile, harmonisch verbunden mit aufgetragener Farbe. Keines wird vom andern in seiner Existenz gestört. Rundum herrschen Einigkeit und Toleranz.

Ausgehend von der Fränkischen Schweiz, wo die Vorfahren angesiedelt waren, wurde Ida Scherdel am 19. März 1937 in München geboren. Dort studierte sie nach dem Abitur an der Kunstakademie bei Professor Marxmüller von 1956 bis 1960 Malerei und dort begegnete sie auch ihrem aus Oberfranken stammenden späteren Ehemann. Nach einer Lehrtätigkeit als Kunsterzieherin (Zeichnen und Malen)

in Nürnberg kam die Künstlerin 1965 nach Hof, in die Heimat ihres Mannes. Die Betreuung und Erziehung ihrer Kinder hatten gegenüber der stillen Betätigung im Atelier zunächst Vorrang. Da Ida Scherdel aber bereits seit ihrer Kindheit dem Künstlerisch-Kreativen zugetan war, fand die nunmehrige Hausfrau und Mutter auch hier einen Ausweg. Sie modellierte in Ton. Gemeinsam mit dem Ehemann wurden schließlich auch die nicht ausgebliebenen Probleme mit der Glasur gelöst

und so entstanden lustige Plastiken, die bald bei Kunstfreunden Aufmerksamkeit und Gefallen fanden. Und sie leitete Abendkurse an der Volkshochschule.

Seit 1969 ist Oberkotzau der Wohnsitz der Familie und seit 1970 vermittelt Ida Scherdel ihr Können und Wissen wieder als Kunsterzieherin der jungen Generation im nahen Hof an der Saale. Sie ist Mitglied des Bayerischen Kunstgewerbevereins und der Künstlergruppe Nordfranken.

Paul Ultsch, Im I. Wehr 1, 8720 Schweinfurt

Fränkisches in Kürze

Würzburg: Erste Überlegungen, Leben und literarisches Werk des sozialistisch-pazifistischen Erzählers Leonhard Frank aus Anlaß seines 100. Geburtstages (4. September 1982) zu würdigen sind in seiner Vaterstadt Würzburg angestellt worden. Frank, dessen erster Jugendroman die fränkische Landschaft einbezog, wandte sich mit seinen späteren Tendenzwerken vor allem gegen Krieg, Massenmord und Todesstrafe. Zweimal floh er aus Deutschland, 1915 und 1933, war 1939/40 in Frankreich mehrfach interniert und entkam über Lissabon nach den USA, um 1950 nach München zurückzukehren, wo er im August 1961 starb. Inhaltlich und formal zeigt das Alterswerk Franks mit der in den Frauenromanen ausgeprägten Vorliebe für erotische Situationen eine deutliche Verflachung. fr 326

Forchheim: Einige Keramikscherben, die der Bamberger Hobby-Archäologe Hanns Hundt vor mehreren Jahren auf einem Acker westlich der Marktgemeinde Eggolsheim (Landkreis Forchheim) gefunden hatte, wiesen den Weg zu einer Grabung, die flächenmäßig das größte Unternehmen der Archäologie in Oberfranken werden sollte: Auf etwa 2500 Quadratmetern wurden in diesem Jahr rund hundert Gräber aus der Karolingerzeit freigelegt. Mit diesen Funden, die Dr. Björn-Uwe Abels, Leiter der Archäologischen Abteilung der Außenstelle Oberfranken des Landesamtes für Denkmalpflege auf Schloß Seehof bei Bamberg, ins 8. Jahrhundert datiert, wurden Lücken in der Siedlungsgeschichte des Regnitztales geschlossen. Um 150 v. Chr. lassen sich dort Kelten nachweisen, denen bis 550 n. Chr. thüringische

Germanen folgten. Um 700 setzte dann die karolingische Ära und damit die Christianisierung der Region ein. Die Siedlung anstelle des heutigen Eggolsheims lag an einer wichtigen Altstraße von Erfurt nach Italien. Aus Skelettfunden ließen sich bereits wichtige Schlüsse ziehen, obwohl die anthropologischen Untersuchungen in München noch ausstehen. Vor 1200 Jahren, so weiß man nun, herrschte eine große Kindersterblichkeit. Die Menschen wurden durchschnittlich 1,70 Meter groß und waren damit stattlichere Erscheinungen als im Mittelalter, litten aber fast durch die Bank an Karies. Gewisse Einblicke sind sogar in individuelle Schicksale möglich. So wurde ein Frauenskelett mit zusammengewachsenem linken Oberschenkel und Becken gefunden. Die Frau hatte also ein steifes Bein und mußte das rechte stark belasten, was unweigerlich zu Arthritis führte. Mit Sicherheit wurden auf diesem Gräberfeld getaufte Christen beige- setzt, die allerdings nicht ohne Rückversicherung ins Jenseits überwechselten; denn immer wieder stießen die Archäologen auf heidnische Grabbeigaben wie Schmuck, Eisenwerkzeuge oder sogar ein Manikürbesteck. Zur weitgehenden Unversehrtheit der Gräber hat ein landwirtschaftlicher Anachronismus beigetragen. Die Bauern, denen das Gelände gehört, benutzten keine halbmertertiefe Furchen reißenden Pflüge, sondern begnügten sich mit bescheidenen Pflugscharen. fr 338

Schweinfurt: Cornelia Krug, Lohr am Main (siehe Frankenland 3/1981) Tochter der Teppichweberin und Malerin Margot Krug-Grosse, zeigt ab 14. Mai Bilder und Zeichnungen in der Galerie SW, Zehntstraße.